

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

ersch. wöchentlich 6mal. Bezugspreis: monatlich 1.60 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamezeile 45 Goldpfennige. Die Redaktion der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Abrechnung. Postfachkonto Stuttgart Nr. 5790. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 279

Altensteig, Freitag den 27. November

1925

Französische Politik im besetzten Gebiet

Bei einem Vortrag in München führte Ministerialdirektor a. D. Dr. Wappes, der ehemalige Staatskommissar für die Pfalz, über Ziele und Wege der französischen Politik im besetzten Gebiet u. a. aus:

Bei Beurteilung der französischen Politik komme, man leicht auch auf die deutsche Politik und hier besonders auf Locarno zu sprechen. Der Sicherheitsvertrag könne uns sehr schädlich werden, wenn wir ihn nicht so auffassen, wie Verträge mit Franzosen und anderen Völkern aufgefaßt werden müssen. Die Franzosen und Engländer wußten genau, was ein politischer Vertrag bedeute, nur wir Deutsche seien so naiv und glaubten immer mehr als die anderen. Locarno werde nichts anderes als einen Kleinpaß bedeuten. Wer die Geschichte kenne, wisse, daß die beiden Völker stets um das Grenzgebiet gerungen haben. Es sei ausgeschlossen, daß eine seit mehr als 1000 Jahren bestehende und bis in die letzten Tage gegen uns gelehrte Richtung sich nun plötzlich ändere. Das französische Volk und seine Staatsmänner erstrebten die Hegemonie in Europa und, um sie zu erreichen, die Unterdrückung des deutschen Volkes, die politische Zerstückelung seines Wohnraumes hauptsächlich durch Errichtung der Rheingrenze.

Die Franzosen verfolgten ihre Idee mit voller Intensität, großzügig, real und brutal. Sie wollten ihre Herrschaft auf die Zerstörung eines anderen Volkslebens ausbauen. Der Franzose habe ein starkes politisches, zur Empfindlichkeit und Eitelkeit gesteigertes Gefühl, er sei aggressiv und intensiv, greife energisch durch, während der Deutsche, mit dem Grundzug der Pflicht mehr auf Beruf gerichtet, weniger auf sein eigenes Volk als ein Weltideal eingestellt, desensitiv bleibe, schwankend und leicht zu Kompromissen neige. Der Geschlossenheit des französischen, auf Sicherheit und Würde gerichteten Willens stehe bei uns die Zerissenheit in laufend Gegenläufige und Meinungen gegenüber.

In der Umzingelung auf militärischem und politischem Gebiet war der erste Angriff der Franzosen auf die Pfalz und Rheinlande gerichtet. Ein Hauptgedanke ihres Systems sei die Verbedung des Kampfzieles. Sie hätten dafür verschiedene schönlingende Theorien erfunden, natürliche Abstammung, Recht, Sicherheit, Freiheit. Als taktische Mittel dienten ihnen Spionage, die in der Pfalz unglaublich ausgedehnt war, Propaganda, Betörung, Erregung und Unterstützung innerer Unruhen. Daß sie Fälschung, Betrug und Wortbruch nicht scheuen, stehe geschichtlich fest. Was sie in der „friedlichen Durchdringung“ auf gesellschaftlichem, wissenschaftlichem, charitativen Gebiet geleistet haben, sei, objektiv betrachtet, bewundernswert. In ihrem Kampf hätten die Franzosen reichlich auch die Gewalt, körperliche and geistige Zermürbung, Gefängnis, Mißhandlungen, Demütigungen, Geldstrafen angewendet. Das deutsche Volk dürfe nie vergessen, was das Rheinland erduldet habe!

Unsere Lage zeige, wie erfolgreich eine Kluge, aber auch eine rücksichtslose Anwendung des französischen Systems gewirkt habe. Bei den Nachmitteln des Gegners, der ein Heer habe, viel gewaltiger als das deutsche, könnte man zu einer hoffnungslosen Resignation kommen. Wir werden auch noch schwere Jahre durchmachen müssen, aber sie müssen uns zur Läuterung dienen. Wenn wir hinter den nationalen Zweck alle anderen Erwägungen zurücktreten lassen, und daraus das Gebot des Handelns ableiten, werde man unserem 60-Millionenvolk das Recht des Lebens nicht abstreifen können. Berufen wir uns aber in phantastische Weltfriedensideen, so werden wir vielleicht nicht mehr da sein, wenn einst die Befriedung der Welt errungen werden sollte.

Aus der besetzten Pfalz

Ludwigshafen, 25. Nov. Der bei der Anilin- und Sodafabrik angestellte Kaufmann Scherrer aus Ludwigshafen wurde im Bahnhof Ludwigshafen von einem französischen Kriminalbeamten ohne jede Veranlassung verhaftet, nach der französischen Bahnhofsache verbracht, dort untersucht und einem Verhör unterworfen. Scherrer wurde nach seinem Militärdienstverhältnis befragt, ob sich bei seiner Arbeitsstelle frühere Offiziere befänden, ob er Politik treibe und welcher Partei er angehöre, was er von dem letzten Bauarbeiterstreik wisse, wieviel Bauarbeiter in der Anilin- und Sodafabrik an dem Streik teilgenommen hätten usw. Als Scherrer die Frage, ob er von den Franzosen schon einmal verhaftet worden sei, verneinte, antwortete ihm der Kriminalbeamte: „Da haben Sie Glück gehabt.“ Auf die Beschwerde des Verhafteten wegen seiner Festnahme erklärte der Beamte: „Ich muß doch etwas zu tun haben.“ Mit den Worten: „Nehmen Sie es nicht so traurig“, wurde Scherrer nach längerem Verhör auf freien Fuß gesetzt. Der Vorgang zeigt, wie die französischen Besatzungsorgane trotz Locarno immer noch ihr Willkürregiment ausüben. Der Fall steht nicht vereinzelt da. Erst vor einigen Tagen wurde ein Deutscher, von dessen Schicksal bis jetzt nichts bekannt wurde, im Bahnhof Ludwigshafen von der französischen Kriminalpolizei verhaftet.

Ludwigshafen a. Rh., 24. Nov. Die französischen Pskontrolle in der Pfalz sind nicht einzustellen, wie vielfach im rechtsrheinischen Deutschland angenommen wird. Es ist sogar in der letzten Zeit eine Verschärfung der Pskontrolle zu beobachten. Sogar am Allerheiligentage wurde in Kaiserslautern am Bahnhof eine Pskontrolle der ankommenden Reisenden vorgenommen, die zum großen Teil Kränze zum Schmücken der Gräber trugen und die über die Belästigung umso mehr erobert waren, als sie geulaut hatten, nach Locarno von so unnötigen Maßnahmen verschont zu bleiben. Auch nach Erlaß der „Erläuterungen“ durch die Rheinlandkommission bleibt der Pskontrolle im besetzten Gebiet bestehen, worauf nicht eindrucklich genug hingewiesen werden kann.

Ludwigshafen a. Rh., 24. Nov. Der Abzug verschiedener französischer Truppen aus der Pfalz nach Frankreich hatte bei der Bevölkerung den Eindruck hervorgerufen, als stehe die Zurückziehung dieser Truppen mit der als Auswirkung von Locarno in der Note der Reichsministerkonferenz verheißenen Verminderung der Besatzungstruppen in Zusammenhang und bedeute den Anfang dieser Maßnahme. Die Hoffnung der Bevölkerung, die von dem Abzug der französischen Truppen vor allem eine Erleichterung der Quartierlasten erwartete, hat sich jedoch als irrig herausgestellt. Für die abgezogenen Truppenteile ist bereits Erlaß erlassen worden. In Ludwigshafen kamen etwa 500 Rekruten an, von denen etwa 200 in Ludwigshafen verbleiben, während die übrigen an andere Garnisonsplätze verteilt wurden. Ebenso fand von Speyer aus, wo etwa 900 Rekruten eintrafen, eine Weiterverteilung auf andere pfälzische Plätze statt.

Neues vom Tage.

Ministerwahl im badischen Landtag

Karlsruhe, 26. Nov. In der heutigen Nachmittagsitzung des badischen Landtages wurde bei dichtgefüllten Tribünen die Wahl der Regierung vorgenommen. Es wurden gewählt die bisherigen Minister Kemmle, Köhler und Traut. Die wiedergewählten Minister nahmen die Wahl an. Dem Minister Kemmle wurde außerdem die Leitung des Kultusministeriums übertragen.

Zu Staatsräten, bisher zwei, jezt drei, werden berufen die Abgeordneten Maier-Heidelberg und Marum von den Sozialdemokraten und Weichaupt vom Zentrum. Die Gewählten nahmen das Amt an. Es erfolgte nunmehr die Wahl des Staatspräsidenten. Minister Traut wurde mit 41 von 68 abgegebenen Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt. Bei der Wahl des Ministeriums gab die Deutsche Volkspartei eine Erklärung ab, in der sie betonte, daß sie nicht in der Lage sei, einer Regierung in der geplanten Zusammensetzung Vertrauen entgegenzubringen und sich der Abstimmung enthalte. Ebenfalls erklärte ein Vertreter der Demokraten, daß seine Partei Stimmhaltung über werde. Auch die Kommunisten enthielten sich der Stimme.

Eröffnung der Deutschen Automobil-Ausstellung 1925

Berlin, 26. Nov. Die Deutsche Automobil-Ausstellung 1925 wurde heute in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichsverkehrsministers, des Generalleutnants von Rahmer und zahlreicher anderer hervorragender Vertreter der Regierung, der Staats- und städtischen Behörden feierlich eröffnet.

Weitere starke Personalverminderung bei der Reichsbahn

Berlin, 26. Nov. Der Personalbestand der Reichsbahngesellschaft ist bereits von 1 900 000 um 279 000 Kräfte vermindert und hat für das künftige Personal den Friedenspoststand von 693 000 Beamten und Arbeitern erreicht. Trotzdem will die Reichsbahn, wie wir hören, weiterhin noch starke Massen von Beamten und Arbeitern abbauen.

Protest der unteren Beamten gegen die Besoldungspolitik

Berlin, 26. Nov. Der soziale Ausschuss der Besoldungsgruppen 1-6 veranstaltete gestern eine Protestkundgebung gegen die Besoldungspolitik der Reichsregierung, die von über 10 000 Personen besucht war, sodas zwei weitere Parallelsammlungen abgehalten werden mußten. In allen drei Versammlungen wurde mit großer Mehrheit eine Entschlieung angenommen, in der es heißt: Die Verschärfung der Beamten der unteren Besoldungsgruppen ist unangehörlich. Ihre Not ist bis zur Unerträglichkeit gewachsen. Nur eine schnelle und durchgreifende, den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragende Besoldungsaufbesserung kann noch wirksame Hilfe bringen und die Beamten vor verhängnisvollen Bergweissungsschritten bewahren.

Die Krise in Frankreich

Paris, 26. Nov. Senator Doumer hat angesichts des Widerstandes, den seine Bemühungen um Zustandbringung eines Kabinetts auf der Linken gefunden haben, den Auftrag an den Präsidenten Doumerque zurückgegeben. Dieser hat nunmehr Herriot, den Kammerpräsidenten und Vorgänger Poincarés auf dem Ministerpräsidentenstuhl, mit der Kabinettsbildung beauftragt. Entscheidend für das Zustandekommen eines Kabinetts Herriot wird die Haltung der Sozialdemokraten sein.

Die Besprechungen Herriots mit den Sozialisten über Bildung eines neuen Ministeriums haben bis in die späte Nacht hinein ange dauert, aber noch kein Ergebnis gehabt. Der Verwaltungsrat der Sozialistischen Partei hat sich mit einer Mehrheit von 13 gegen 10 Stimmen gegen eine Beteiligung der Sozialisten an einer von den Sozialradikalen geführten Regierung ausgesprochen. Die Sozialisten scheinen geneigt zu sein, ein Kabinett Herriot zu unterstützen, auch wenn sie nicht an ihm teilnehmen. Herriot besteht vor allem darauf, daß Briand das Außenministerium behält.

Herriot über seinen Auftrag zur Kabinettsbildung.

Paris, 27. Nov. In einer Sitzung der radikalen Kammerfraktion erklärte gestern Herriot, er habe geglaubt, in Anbetracht der kritischen Lage die Verantwortung für die Regierungsbildung übernehmen zu sollen. Frankreich verstehe, daß es Opfer bringen müsse, vorausgesetzt, daß es von starker Hand regiert werde. Ich wurde, sagt Herriot, im Senat gestützt, als ich die Notwendigkeit einer außerordentlichen Steuer auf das Vermögen und das Einkommen vertrat. Auf dieser Grundlage habe ich meine sozialistischen Kollegen um ihre Teilnahme an meinem Ministerium ersucht. Sie können an meiner Aufrichtigkeit nicht zweifeln. Um die regelmässige Durchführung des Wirtschaftslebens im Lande zu sichern, und um den laufenden fälligen Verpflichtungen nachzukommen, sind sofortige und Uebergangsmassnahmen notwendig. Wenn ich trotz meines Abscheues vor einer Inflation es abgelehnt habe, die Verpflichtung zu übernehmen, niemals zu einer Inflation zu schreiten, dann geschah das, weil Vernunft und Erfahrung mir bewiesen haben, daß es nicht einmal der entschlossensten Regierung möglich ist, gewissen wirtschaftlichen fatalitäten oder sogar gewissen Manövern zu entgehen. Es handelt sich bei meinem Gedankengang nicht um einen doktrinen Vorbehalt, sondern um lokale Gewissenhaftigkeit. Ebenso habe ich bezüglich der Verteilung der Ministerstühle meinen sozialistischen Kollegen auseinandergesetzt, daß ich durch eine ehrliche Anwendung dieser Grundsätze bereit wäre, mich von der Entscheidung der Kammerwahlen leiten zu lassen. Aus dem Beschluß, den die Sozialisten heute vormittag gefaßt haben, geht hervor, daß man die Mitarbeit verweigert. Ich war versucht, die Verhandlungspolitik aufs Neue herzustellen, die nach dem 11. Mai 1924 zustande gekommen war, und ich bin der Ansicht, daß ich unter diesen Bedingungen meine Pflicht erfüllt habe.

Die Gruppe Poincare gegen die Sozialisten.

Paris, 27. Nov. In einer einstimmig angenommenen Entschlieung bringt die Senatsfraktion der republikanischen Vereinigung (Gruppe Poincare) ihre Entrüstung über die eigentümliche Auffassung der sozialistischen Parlamentsfraktion zum Ausdruck und erklärt, entschlossen zu sein, die Grundsätze des parlamentarischen Regimes, der Gesetzgebung und der Verfassung, insbesondere die Rechte des Senats, gegen die unerträgliche Diktatur einer revolutionären Minderheit zu verteidigen.

Verhängung des Belagerungszustandes in Syrien

Paris, 26. Nov. Havas meldet aus Beirut: Der Oberkommissar beschloß, wegen der in der Nähe von Damaskus umherstreifenden Banden den Belagerungszustand über Damaskus und die Sandtschaft von Damaskus und Rauran zu verhängen. Werdjeian wird weiter von den französischen Truppen gehalten.

Belagerungszustand in Erzerum

Konstantinopel, 26. Nov. Eine Gruppe janaticher Muselmanen in Erzerum hat eine Bewegung gegen die Reformpläne der Regierung ins Leben gerufen. Die Behörden verhängten über Erzerum den Belagerungszustand und lezten Kriegssperre ein.

Deutscher Reichstag

Die zweite Rednersitzung über Locarno

Berlin, 26. Nov.

Am Donnerstag fand die zweite Beratung der Locarno-Verträge auf der Tagesordnung. Am Regierungstisch Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Abg. Dr. Landsberg (Soz.): Bei unserer Kritik, mag sie noch so scharf sein, müssen wir immer davon ausgehen, daß der Weg zum Segen die Liebe zum Vaterland ist. Auerhört ist es, wenn der frühere deutschnationale Abgeordnete Roth sich erdreist, in einem Blatt zu schreiben, jeder Befürworter der Locarno-Verträge sei ein Vaterlandsverräter. (Stürze links.) Wir Sozialdemokraten begrüßen das Werk von Locarno und bekennen uns zum Pazifismus. Die Deutschnationalen treiben eine Politik im Stile Wilhelms des Zweiten. Auch wir stimmen nicht mit heller Begeisterung dem Locarno-Vertrag zu. Er würde für uns erheblich an Wert gewinnen, wenn die Befreiung des Rheinlandes möglichst schnell vollzogen würde. Aber haben Sie denn, Herr Graf Westarp, von Locarno die sofortige Befreiung des Rheinlandes erhofft? (Graf Westarp: Ja!) Dann wären Sie allerdings mehr von der Locarno-Verträge erfüllt als wir. (Große Belustigung.) Wir Sozialdemokraten nehmen Locarno an. Möge die Annahme unserem Lande und der Welt zum Segen gereichen. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Zwischen rechts, Erneuter Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Wallraff (Dn.): Hier vertrat das Volk eine sachliche Auseinandersetzung über die Außenpolitik. Wenn Abgeordneter Landsberg die deutschnationale Politik ungerügt als unsittlich bezeichnen darf, so ist das bezeichnend für das jetzige Niveau des Reichstages. Abg. Dr. Scholz empfahl uns Deutschnationalen die beiden Strahndampfschiffe: „Kimm Rücksicht auf andere!“ und „Springe nicht ab während der Fahrt!“ Das erste akzeptieren wir gerne. Es sollte in den Kammern aller Fraktionen hängen. Der zweiten Mahnung bedürfen wir nicht; die Strahndampfschiffe hat bald alle, an denen man aussteigen muß, wenn man sieht, daß der Wagen eine falsche Richtung einschlägt. (Sehr auf bei den Deutschnationalen.) Wir Deutschnationalen sind ausgegangen an der Haltestelle mit dem Namen „Locarno, ne varietur!“ (Beifall bei den Deutschnationalen.) Was uns als Vorteil aus einer Annahme des Locarno-Vertrages geschildert wird, ist doch recht zweifelhafter Natur. Man sagt, Deutschland werde einen Sitz im Völkerbund erhalten. Ein solcher Sitz soll aber auch Polen zuerkannt werden. Es steht fest, daß maßgebende Staatsmänner der Alliierten den Vertrag auslegen als unsere Regierung, daß sie als einen Hauptvorzug die Stabilisierung und freiwillige Anerkennung des Versailler Vertrages durch Deutschland bezeichnen. Das ist etwas anderes, als wenn in irgend einem Wirtschaftsvertrage nebenher bemerkt wird, daß der Versailler Vertrag dadurch unberührt bleibt. Das Deutsche Reich darf keinen Vertrag unterzeichnen, der auch nur die Deutung zuläßt, als wäre damit ein neues Anerkennung des Versailler Diktates und ein freiwilliger Verzicht auf deutsches Land ausgesprochen. (Beifall bei den Deutschnationalen.) Das Mißtrauen, das wir in die Versprechungen der Befreiungsmächte setzen, wird in noch viel schärferer Form von der „Täglichen Rundschau“ ausgedrückt, die dem Außenminister nahesteht. Der „Matin“ berichtet, daß an die Stelle der aus dem besetzten Rheinland abzutretenden Stützpunkte militärische Delegationen treten sollen. (Hört! Hört!) Ähnliche für uns unangenehme Ankündigungen dringt der „Temps“. Er behauptet, daß die Räumung der ersten Zone nur ein Anfang sei. Er erklärt, die Alliierten werden sich nicht einmal auf eine Unterhaltung über eine weitere Räumung einlassen. (Hört! Hört! bei den Deutschen.) Wenn ein alter Rheinländer, wie der ehrliche und mutige Justizminister Trenkel die Regierung verließ, weil er mit Locarno unter seinen Umständen einverstanden sein konnte, so muß das doch zu denken geben. Wir glauben an unser deutsches Volk, darum wollen wir nicht durch Annahme des Locarno-Vertrages unserer Jugend die freie Bahn in eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes verstopfen. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Schaeffer (Kom.) läßt aus: Die deutschnationale Opposition gegen Locarno beruhe nur darauf, daß der deutschnationale Bourgeois das Gefühl zu ungünstig erzeuge. Das Ver-

fallter Diktat hätten die Deutschnationalen schon mit ihrer Zustimmung zum Dawesplan anerkannt. Nur von den Kommunisten werde konsequent und ehrlich der Kampf gegen den Versailler Vertrag und gegen das imperialistische Finanzkapital Westeuropas und Amerikas geführt. Der Redner verliest zum Schluß seiner Rede eine längere Erklärung, in der die Gründe formuliert sind, die die Kommunisten zur Ablehnung des Paktes von Locarno anwiesen.

Abg. Dr. Bernburg (Dem.): Die Deutschnationalen treiben heute eine Politik, die bedenklich an die verdächtige Außenpolitik Hoffmanns erinnert. Wie auch die Abstimmung ausfällt, ob positiv oder negativ, in der Waage liegt das Schicksal Deutschlands. Die Welt nach Locarno ist nicht mehr die Welt vor Locarno. Locarno bedeutet einen Umweg, der sich hätte vermeiden lassen, wenn Deutschland rechtzeitig in den Völkerbund eingetreten wäre. Die Bedenken gegen den Völkerbund werden am besten zerstreut werden, wenn wir erst gleichberechtigte Mitglieder des Völkerbundes sind. Wir werden für alle nationalen Minderheiten die kulturelle Autonomie verlangen und diese Haltung nach ihre Früchte tragen.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 25. Nov. Der Steuerantrag des Landtags begann mit der Beratung über den Entwurf des 2. Landeshaushaltsgesetzes vom 1925. Zum Berichterstatter wurde der Abg. Volk (Str.) bei Artikel 1 teilte der Finanzminister mit, daß im Landeshaushalt eine starke Ausdehnung zu verzeichnen sei, teilweise werde es schon mit Kraftwagen angefüllt. Das Arbeitsministerium ist mit den Vorarbeiten zu einer Steuerregelung der Bestimmungen über das Wandergewerbe beauftragt. Bei der Frage der Behandlung der Steuererläufen stellte ein soz. Redner idere Vorschläge in Erwägung. Ein Zentrumredner verlangte die Berücksichtigung der Zuschläge, ein demokr. Redner tritt dem bei. Auf eine Anfrage betreffend Steuererläufe erwiderte der Finanzminister, daß von den 6 Monaten des Soll-Auskommens und Zweidrittel eingegangen seien. Bei der Erhebung müsse auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen werden, da davon vielfach auch die Aufrechterhaltung von Betrieben die Beschäftigung oder die Entlassung von Arbeitern abhängen. Der Vorschlag für nicht rechtzeitig entrichtete Steuern wird von 5 auf dreizehntel Prozent für den Kalendermonat herabgesetzt. Zu Ziff. 1 stellt Abg. Winter (Soz.) den Antrag: An dem Gesamtlandesanteil an Einkommen- und Körperschaftsteuer für Württemberg erhalten der Staat 60 Prozent und die Gemeinden 10 Prozent. Der Finanzminister erklärte, daß die Annahme dieses Antrages einen Steuererlös von 4 Millionen Mark bedeuten würde. Es müße von den Antragstellern gleichzeitig gesagt werden, wie dieser Ausfall gedeckt werden sollte. Zur Beratung des Antrages verbreitet sich ein soz. Redner über die Frage der Steuerverteilung von Ländern und Gemeinden. Er glaubt, daß durch zu niedere Einsetzung der Steuererläufe Finanzminister sich stille Kleberer geschaffen habe. Eine Erhöhung des Anteils der Gemeinden von 33 Prozent auf 40 Prozent sei möglich, da durch Einnahmesteigerung dieser Betrag vorhanden sei. Der Finanzminister erklärte diese Auffassung für irrtümlich. Der Antragsteller für den Redaktionsentwurf allein 3,2 Millionen Mark, jedoch ein Gesamtmangel von 5 Millionen Mark vorhanden ist. Dazu kommen die eingeketteten Steuererleichterungen und die wirtschaftliche Krise, die im Abschluß wiedernehmbar, was zuerst mehr einkam. Durch Anpassung der würt. Beamtengehälter an das Reich hat Württemberg eine sehr starke Belastung erfahren, jedoch 120 Millionen Mark Personalkosten aufzubringen sind. Die Abdrosselung der Staatsausgaben solle hier sehr schwer. Die Stadt Stuttgart war ohne Steuererhöhung in der Lage, die 2 Millionen Reichsbefreiung aus der Schuldenverteilung aufzubringen. Die andere Art nach der Forderung von Soz. und Dem. hätte zu einer Erhöhung der Staatssteuer von 2 Prozent führen müssen, was ein Nachteil gewesen wäre. Ein Redner des Zentrums erblüht in dem soz. Antrag eine große Gefahr für die Verwirklichung der Abschaffung der Lohn- und Umsatzsteuer. Auf eine sozialdemokratische Anfrage wo a. B. die Stadt Stuttgart sparen könne, weist der Finanzminister auf die höheren Einsetzungen und die Befreiungen der Stadt Stuttgart über die Reichsbefreiungsordnung hinaus hin.

Die Vereinbarungen bezüglich des Redaktionsentwurfes betrafen Württemberg 10 Jahre lang mit jährlich 2 Millionen Mark. Aus Anleiheemitteln seien diese gegenwärtig nicht zu beschaffen. Für 1925 seien 3,2 Millionen Mark zu leisten. Eine Einstellung der Arbeiten am Redaktionsentwurf werde auch nicht gewünscht. Bezüglich der Senkung der Lohnsteuer sei ein Gesetzentwurf des Reichs gestern eingegangen, der sich auf den Beschluß des Reichstages über das Aufkommen aus der Lohnsteuer gründe. Auf eine weitere sozialdemokratische Anfrage über die Instruktion des württembergischen Gesandten zu dem Gesetzentwurf über die Herabsetzung der Lohnsteuer antwortet der Finanzminister, daß der württembergische Gesandte zum Reichsrat keine Instruktion hatte und daß das Staatsministerium darüber erst Beschluß fassen müsse. Der Antrag Winter und Gen. (Soz.) betr. Steuerverteilung wird darauf mit 5 Ja gegen 8 Nein bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Ein Antrag Fischer (Kom.) und Winter (Soz.) betr. Eintreten für Verabminderung der Lohnsteuer wird mit 6 Ja gegen 8 Enthaltungen abgelehnt. Ziffer 8 behandelt die Berücksichtigung der Arbeiterwohngebiete, wozu auch eine Eingabe des Gemeindeganges vorliegt. Der von den Abg. Winter und Gen. (Soz.) zusammengebrachte Antrag des Gemeindeganges, wonach die Gemeindegangsbefreiung beim der Umlage des laufenden Rechnungsjahres für die Zuweisungen maßgebend sein sollen, wird schließlich mit 5 Ja (Soz. und Komm.) gegen 7 Nein bei 3 Enthaltungen abgelehnt und der Rest des Art. 1 dann in der Regierungsvassung angenommen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 27. November 1925.

Gemeinderatsitzung vom 25. November. Anwesend: der stellv. Vorsitzende und 12 Gemeinderäte. Der Vorschlag des Gemeindehaushalts für das Rechnungsjahr 1925 wird beraten und festgestellt. Als markante Posten sind aus demselben hervorzuheben: in Einnahme: Miet- und Pachtzinsen, Holzzerlöse RM. 165 485, Ueberflüsse des Elektrizitätswerts ohne Abschreibung RM. 24 400, Reichseinkommensteueranteil RM. 59 000, Anteil an der Gebäudefürsorgeabgabe RM. 8000, Hundesteuer RM. 3200; in Ausgabe: Aufwand auf Gebäude und Waltungen RM. 106 000, Kaufschillinge und Zinsen hieraus RM. 67 000, Bank- und Darlehenszinsen RM. 15 000, Steuern aus eigenem Besitz RM. 8 500, Amtskörperchaftsumlage RM. 34 000, Befoldungen einschl. Kanzleikosten usw. RM. 58 000, Fürsorge RM. 8 000, Erziehung und Bildung RM. 55 000, Bekämpfung der Wohnungsnot RM. 81 000, Kraftwagenlinien und Zugbeiträge RM. 2 400, Sicherheitspolizei RM. 10 300, Straßen- und Wegeunterhaltung einschl. Straßenbeleuchtung RM. 35 700. Nach Berücksichtigung eines ungedeckten Abmangels von 1923 und 1924 einerseits und einer zum Zweck der Bestreitung außerordentlicher Aufwendungen auf werdende Anlagen gemachten und nun perfekten Schuldaufnahme andererseits betragen die Gesamteinnahmen RM. 363 000, die Gesamtausgaben RM. 433 300, der Abmangel RM. 70 300, welcher durch eine 12-prozentige Gemeindegangsumlage mit einem Ertrag von RM. 38 000 gedeckt wird. Der Fehlbetrag soll durch Restmittel und Einsparung ausgeglichen werden. Der Gesamteindruck der Etatsberatung war, daß nur eiserne Spararbeit und vorläufiger Verzicht auf jede außerordentliche Aufwendung die künftige Balancierung des Etats möglich erscheinen läßt, wenn nicht eine ganz gewaltige Erhöhung des Umlagejahres mit in Kauf genommen werden will. — Die Pensionierung des Schuhmanns Schwelker wird seinem Ansuchen entsprechend auf 31. Dezember 1925 ausgesprochen. Seine Stelle wird zunächst hilfsweise besetzt; die Wahl ist auf Gipser Aneizler, hier, gefallen. — Ein Erlaß des Oberamts betr. Maßnahmen gegen die Fleckepidemie wird zur Kenntnis des GR gebracht. — Bezüglich der Rech-

„Die Brandstifterin“

Roman von Erich Eckenstein

(Nachdruck verboten.)

„Ich scheu sie nit!“ antwortete Zula stolz, wie sie es vorher der Lois gegenüber getan. Dann reichte sie dem alten Bergbauer die Hand und fügt herzlich hinzu: „Aber es freut mich, daß du es so gut meinst mit mir, Schaffer-Josl, und ich dank dir für dein Kommen.“ Sie gehen über den Marktplatz, an dessen Ende das Gemeindehaus steht. Der Schaffer-Josl ist gegen seine Gewohnheit sehr gesprächig. Er bemerkt es wohl, wie alle ihnen Begegnenden die Ketten-Hieslin finstern und spöttlich anstarren und niemand sie grüßt. Und er hofft, durch sein Reden ihre Aufmerksamkeit von dieser Tatsache abzulenken. „Weißt, Zula, wenn du dein im Amt fertig bist, nachher kommst mit mir hinauf am Berghof. Die Sejerl tut sich schon so viel freuen auf dich! Kocht dir gleich einen guten Kaffee... ja, das hat sie schon gesagt. Und nachher hätten wir halt allerhand auszurechnen mit dir... freilich, wer weiß, wie du es aufnimmst, wenn erst vom Bürgermeister erfahren hast, wies steht...“ Er lüchelt in sich hinein. „Ja, du, da wirst Augen machen, was der dir zum ergötzen hat! Aber nein, ich verrät nichts... belleid nit, daß ich was verraten tät! Sollst auch einmal eine Freude haben, nach dem, was du durchgemacht hast...“ Zula hat nur mit halben Ohren gehört. So stolz und aufrecht sie den Kopf auch trägt, inwendig wurmt sie es doch, wie deutlich alle Vorübergehenden ihr ihre Betrügnung zum Ausdruck bringen. So schlimm hat sie es nicht erwartet. Glaubt denn wirklich keiner an ihre Unschuld? Ist sie für alle die Brandstifterin, die zu Recht im Zuchthaus gesessen ist? Bählich erblaßt sie. Aus einem engen Seitengäßchen steigt eine hohe Männergestalt auf dem Marktplatz ein und kommt ihnen schmerzhaft entgegen.

Erl... Der Großreicher... Jetzt trifft sein Bild Zula. Ganz deutlich sieht sie, wie er zusammenzuckt und eine läche Blutwelle über sein lächn gelächertes Gesicht huscht. Julius Herz kloppf wie wahnsinnig. Er hat sie erkannt — jetzt wird er sie grüßen, auf sie zukommen, mit ihr reden. Sie haben nie mehr miteinander geredet, seit sie des Ketten-Hiesl Weib geworden. Haben einander gemieden und getan, als kennten sie sich gar nicht. Aber jetzt — heute — das weiß sie bestimmt, wird er sie anreden. Zustimmung vor allen Leuten, und weil sie aus dem Zuchthaus kommt, um allen zu zeigen: Wenn schon ihr sie verachtet, ich tu es nicht! Ja, das wird er tun — muß er tun — das wenigstens ist er schuldig... Aber der Großreicher denkt nicht daran. Nicht zehn Werde hätten ihn heute zum Bäcker Valentin gebracht, mit dem er eines Schweinebaus wegen verhandelte, wenn er gehaut hätte, daß ihm der Zufall nachher die Ketten-Hieslin in den Weg führen würde. Er ist innerlich fertig mit ihr, glaubt es wenigstens. Die alte Schuld hat er getilgt, die alte Liebe begraben, die Brandstifterin, die zur Verbrecherin herabfiel, die aus dem Zuchthaus kommt, kennt er nicht... Eiskalt wird sein Blick. Hochmütig hebt sich die Adler-nase, während die Augen über Zula hinweg in die Luft starren... So geht er an ihr vorüber. Aus ihrem Gesicht ist der letzte Tropfen Blut gewichen. Einen Augenblick ist es, als wolle sie stehen bleiben und dem stolzen Großreicher etwas zurufen. Dann aber sinkt ihr Kopf tief auf die Brust und still schreitet sie weiter. Der Schaffer-Josl aber sagt zornig: „Aus der Weis' ist's, wie hochmütig der Proh sich gibt! Mußt dir nix draus machen, sind schon so die ganz Reichen! Glauben immer, wenn sie dem andern Menschen nur eine Handvoll Geld hinschmeißen, nachher wär alles getan und mehr nit nonnöten.“

Zula schweigt. Aber ihr Gesicht ist so finstern und hart wie es nie zuvor gewesen. Und dem Bergbauer fällt plögl'ch ein, woran er bisher nie mehr gedacht: daß vor vielen Jahren, als der Großreicher noch ein junger Burisch gewesen, einmal das Gerede im Dorf umging, er sei hinter der schönen Totengräber-Zula her und die beiden hätten sich gern, aber die alten Großreicherschen wollten nichts wissen davon... Das Gerede verstummte bald, denn man merkte den jungen Leuten weiter nichts an und bald danach ging so der Großreicher Sigis auch nach dem Hörgas Paulihof auf die Freit. Aber als der Schaffer Josl jetzt verstoßen nach dem fest-sam veränderten Gesicht Zulas fragt, fragt er sich doch bestürzt: „Ist leicht denn erst was Wahres an dem Gerede gewesen?“ Sie haben das Gemeindegang erreicht. Der Bergbauer bleibt stehen: „Ich wart da am Tor auf dich, Zula. Wird ja nit gar so lang dauern, und wenn du wiederkommst, mein ich, machst ein anderes Gesicht als jetzt!“ Das letzte Klingt verstimmt und ist von einem vergnüg-pfiffigen Lächeln begleitet. Zula beachtet es nicht. „Schüt Gott!“ murmelt sie und verschwindet im Tor des Hauses. 16. Kapitel Der Bürgermeister Sebastian Steingruber, ein großer, breitschultriger, stiernackiger Mann im Anfang der Sechzig, guckt die Ketten-Hieslin, die seinen Auseinanderfahrungen schweigend mit abwesender Miene zugehört hat, verwundert an. Hat die nicht verstanden, was er ihr soeben mitgeteilt oder hat sie garnicht zugehört? Denn wie könnte sie sonst so finstern dreinblicken bei solch einer Freudenbotschaft? Er holt schnaufend Atem und sagt dann das Gesagte noch einmal kurz zusammen. (Fortsetzung folgt.)



Martinsmoos.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

Eva Katharina Schaible

sagt auf diesem Wege herzlichsten Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Schultheiß Schaible.

Altensteig.



Für kommenden Wintersport empfehle ich

Schnee-Schuhe

für Jung und Alt. Mars-Wickelgamaschen, Fausthandschuhe, Schistöcke, Schlittschuhe, Rodelschlitten usw. bei billigen Preisen. Schneeschuhe werden gewünschtenfalls auf Ratenzahlung abgegeben.

Lorenz Luz jr. Tel. 46**Öfftl. Wählerversammlung**

Samstag abend 8 Uhr findet im Schwanensaal eine Versammlung statt, in der der Gemeinderat und Landt.-Abg. Stähler-Bahingen sprechen wird über

die Gemeinderatswahlen und ihre Bedeutung für die arbeitenden Volksschichten

Alle Wahlberechtigten sind dazu bestens eingeladen.

Freie Diskussion.

Weihnachts - Album

enthaltend 32 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrslieder für 1 oder 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegl. 2 Weihnachtsstücke für Klavier zu 2 Händen. 1 Fantasie für Klavier zu 4 Händen. 1 Fantasie für 1 oder 2 Violinen und Klavier. Holzfreies Papier. / Stimmungsvolles Weihnachts-Titelbild. / Nr. 1-36 zusammen in 1 Band: Preis Mk. 2.- / Singstimme allein 50 Pfg. — Zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Verlag von F. J. Tonger, Köln a. Rh.

Altensteig.

Morgen Samstag



wogu höflichst einladet

Mebelsuppe mit gutem Stoff**Lenk z. Kronprinzen.**

Lüchtigen, soliden, durchaus selbständigen

Landmaschinen-Schlosser

welcher gleichzeitig auch den Verkauf von Landmaschinen, sowie die nachherige Aufstellung und Montage übernehmen kann, für sofort gesucht. Fachkenntnisse sowie gute Umgangsformen sind Vorbedingung. Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

W. Badenbuth, Calw, Maschinenwerkstätte.**Für die morgige Sonntagsnummer**

bestimmte

Weihnachtsanzeigen

bitten wir frühzeitig aufzugeben, größere

schon heute Freitag!

Bozener Mäntel
Gummi-Mäntel
Winter-Mäntel
Winter-Rodenjoppen
Windjacken
Sporthosen
Arbeitsjassen
blaue Arbeitsanzüge
Leberzieher und
Anzugstoffe

empfehlenswert

Fritz Wizemann,Herrenkleider-Geschäft
Altensteig.

Davofer-Schlitten
aus Eschenholz kräftig
gebaut

Zell-Schlittschuhe
verstellbar, blank und
vernickelt

Fein vernickelte
Schlittschuhe

für Damen und Herren
Eissporen in 3 Sorten
Rodelsporen

Schnee-Schuhe

erstklassiges Fabrikat für
Erwachsene und Kinder
Skistöcke und sonstiges
Zubehör empfiehlt

Henssler

Eisenwarenhandlung

Verlaufen

hat sich am Altensteiger Markt
ein langhaariger, schwarzer

Spitzerhund

mit heller Fußzeichnung, ca.
halbjährig. Um Rückgabe
oder Mitteilung bittet

Oberlehrer Kopp,
Waldborf.

Ein ordentlicher

Knecht

kann bis Weihnachten ein-
treten, bei wem? sagt die
Geschäftsst. d. Bl.



Samstag
abend Ver-
sammlung

Löwen Lichtspiele

Samstag 8.15
Sonntag 2.15, 4.30, 8.15

**Wohltätigkeits-
Vorstellung**für die Armen und
Verarmten in Nagold**Der Tod im
ewigen Eise**

Wunderbarer Gebirgsfilm
Drama in 6 Akten
mit Beiprogramm.

Den titl. Vereinen

empfehlen wir uns zur
Anfertigung
von Losen
u. Programmen
zu Weihnachts-
Veranstaltungen

bei billigt gestellten Preisen

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inh.: L. Lauk, Altensteig.

Schwäbischer Merkur

erscheint ab 1. Januar mit
Abend- und Morgenblatt

wieder zweimal täglich!**Fertige Anzüge**

für Knaben von Mk. 6.— bis Mk. 50.—
für Burschen von Mk. 30.— bis Mk. 80.—
für Herren von Mk. 35.— bis Mk. 125.—
in großer Auswahl. Tadelloser Sitz, gute Ver-
arbeitung. Auf Wunsch Teilzahlungen.

Paul Ränchle am Markt **Calw**